

# Nouvelle parution

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **104 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## HEIMATSCHUTZ VOR 76 JAHREN

### Farbe am Haus

«Mit wachsender Besorgnis und Entrüstung muss man wahrnehmen, wie in letzter Zeit unsere schönen, einheitlichen Dorf- und Stadtbilder immer mehr durch hässliche, aufdringliche Hausanstriche entstellt und auf lange Zeit schwer geschädigt werden. Entweder sind es zu schwere Farben in einem brutalen Gelb, Orange, Rot, Grün oder gar Waschblau oder süssliche, unnatürliche, wie in letzter Zeit Rosa-rot, Süsslila, Violett und dergleichen. Das missverständliche Schlagwort von der Farbe im «Stadtbild» hat allenthalben schwer wieder gutzumachenden Schaden angerichtet. Es liegt im wohlverstandenen, eigenen Interesse des Malerhandwerks, mitzuwirken, dass auf diesem Gebiet so rasch als möglich Wandel geschaffen wird. Wir möchten Sie daher auffordern, in Ihren Kreisen dahin zu wirken, dass wieder die Auffassung der Ein- und Unterordnung des einzelnen Hauses in die Gesamtheit des Strassen- und Ortsbildes in erster Linie als Richtschnur dient und dass die Farbe am Haus nicht Selbstzweck oder gar Mittel der Reklame für den Einzelnen sein darf.»

Auszug aus einem Text des Schwäbischen Bundes für Heimatschutz in der Zeitschrift Heimatschutz, Nr. 5, 1933, S. 80.

## NEUE BÜCHER

### Entdeckungstouren im Tessin

Kein Kanton löst auf der Alpennordseite stärkere Gefühle aus als das Tessin. Hugo Ball, der Mitbegründer der Dada-Bewegung, bezeichnete seine Wahlheimat einst als eine Art Neuguinea und Honolulu. Der Ruch des Exotischen haftet dem Südkanton bis heute an. Das neue Buch von Omar Gisler kann als Tourismuslexikon, Reiseführer und Kulturge-schichte in einem gesehen werden. Auf mehr als 200 Seiten weist der junge Autor den Weg zu jenen Sehenswürdigkeiten zwischen Gotthard und Lugano, zwischen Ascona und Morcote, die in den offiziellen Führern kaum gewürdigt werden: Kirchen mit ungewöhnlichen Schätzen, Gärten mit üppigster Vegetation, Schlösser mit wundersamen Besitzern, Fabriken und Wehranlagen mit ihren teils skurrilen Geschichten. Die Palette reicht von der Felsenwohnung Splügia Bela im Valle Bavona über das ehemalige Stahlwerk Monteforno in Bodio bis hin zum neuen Kulturzentrum, das zurzeit im ausgebrannten Hotel Palace in Lugano entsteht. Die Beschäftigung mit der Auswahl an Kulturdenkmälern lohnt sich, wenn man verstehen möchte, weshalb das Tessin so ist, wie es heute ist. *Lukas Brassel*

Omar Gisler. Auf Entdeckungstouren im Tessin. Nachwort von Raffaello Ceschi, übersetzt von Mario Maccanelli. 229 Seiten, CHF 49.–, 2009, Huber Verlag, Frauenfeld. ISBN 978-3-7193-1532-0

### Schweizer Brückenbauer

Christian Menn gilt als der bedeutendste Schweizer Brückenbauer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er baute über 100 Brücken und prägte als Professor an der ETH Zürich eine ganze Generation von Bauingenieuren. Zahlreiche Auszeichnungen zeugen von seinem internationalen Ansehen. Das Buch zeigt Menns Fähigkeit zur gekonnten Reduktion auf das Wesentliche und lässt einen in die Welt seiner Ingenieurkunst eintauchen. Menns Leistung liegt unter anderem darin, dass es ihm immer wieder gelang, die Anforderungen der Wirtschaftlichkeit, Technik und Ästhetik gekonnt zu einer Einheit, zu einer «Brücke» zusammenzufügen. Neben der klaren Konzeption und sauberen konstruktiven Bearbeitung sind stets die Form und Massstäblichkeit in Bezug zur Landschaft bemerkenswert. *Lukas Brassel*

Peter Marti, Thomas Vogel, Orlando Monsch, Philipp Schelbert, Christian Menn – Brückenbauer. 131 Seiten, CHF 40.–, 2008, Vdf Hochschulverlag AG, Zürich. ISBN 978-3-7281-3137-9

### Hotel Bregaglia

Das Hotel Bregaglia in Promontogno ist ein unverkennbares Bauwerk aus der Frühzeit des alpinen Tourismus. Als Transithotel an einer damals viel frequentierten Reiseroute ins Engadin gebaut, kam der Hotelbetrieb jedoch nie richtig in Schwung. Wohl nicht zuletzt darum finden seine Gäste noch heute vieles im ursprünglichen Zustand vor. Das Buch erzählt die bewegte Geschichte dieses einmaligen Zeitzeugnisses aus verschiedenen Blickwinkeln. So führt es ein in die kulturellen Besonderheiten des Bergells als traditionelles Transit- und Emigrantental. Es porträtiert die Gründer des Hotels und seine Besitzer und Betreiber im Laufe der Zeit. Und es beleuchtet das bisher weitgehend unbekanntes Leben und Werk des Architekten Giovanni Sottovia aus Vicenza, der auch bemerkenswerte Hotelbauten im Engadin und Puschlav realisiert hat. Die Hotelchronik führt, gespickt mit zahlreichen Anekdoten und mit historischem und aktuellem Bildmaterial, als roter Faden durch die verschiedenen Kapitel. Mit seiner sorgfältigen Gestaltung empfiehlt sich das Buch bestens als anregende Sonntagslektüre.

*Roman Kälweit*

Isabelle Rucki, Stefan Keller (Hg.), Heinrich Helfenstein (Fotograf). Hotel Bregaglia. Ein Findling im Bergell. 172 Seiten, CHF 48.–, 2009, Verlag hier+jetzt, Baden. ISBN 3-03919-129-2

## NOUVELLE PARUTION

### Un monument historique controversé

Parmi les premières interventions d'envergure dans le Paris intra muros de l'après-guerre, l'ensemble de la Caisse d'allocations familiales (CAF, Raymond Lopez, Michel Holley architectes, 1953–1959) a été, à l'époque de sa réalisation, un événement à part entière. Exploit architectural, prouesse technique, emblème de la renaissance du secteur du bâtiment, il jouit d'une fortune critique exceptionnelle. Objet d'une longue controverse politique en matière de sa sauvegarde, l'ensemble de la CAF est devenu un cas juridique exceptionnel: inscrit à l'Inventaire supplémentaire des monuments historiques en 1998 et déclassé en 2002, le projet n'est pas protégé et ne pourra plus l'être par la suite. Premier – et seul – bâtiment «déclassé», longtemps menacé de disparition, l'ensemble est l'objet d'une rénovation lourde, qui prévoit la démolition partielle de l'ensemble, une transformation radicale de son image, ainsi qu'une perte irréversible de sa substance matérielle. Reconnu par les historiens comme un témoin majeur de l'architecture des Trente Glorieuses, mais décrié par le tout-public, le projet de l'agence Lopez pour la CAF existe sur la longue durée, légitimé par une redécouverte tardive et polémique. Par la documentation historique et l'analyse critique du projet d'origine, ainsi que par la prise en compte de ses enjeux patrimoniaux récents, cet ouvrage se propose de retracer l'histoire controversée de ce «monument désavoué».

Giulia Marino. Un monument historique controversé. La Caisse d'allocations familiales à Paris 1953–2008. Préface de Bertrand Lemoine. Postface de Franz Graf et Bruno Reichlin. 272 pages, 39 euros. 2009, Editions Picard Paris. ISBN 978-2-7084-0846-3

## INFORMATION REDACTIONNELLE

### Nouvelle règle typographique

La rédaction de *Heimatschutz/Patrimoine* a décidé de supprimer les espaces fines placés avant le point d'interrogation, le point d'exclamation, le deux-points et les guillemets. Cette règle de ponctuation n'a pas le caractère d'obligation absolue que peut avoir l'orthographe. Leur suppression permet, en outre, une meilleure harmonisation avec les textes en allemand où ces espaces n'existent pas.

La rédaction

## LE COMMENTAIRE



### Petite sœur devenue grande

Pro Natura fête cette année ses 100 ans. Bon anniversaire!

L'association «Patrimoine suisse» est née en 1905 sous le nom de «Ligue pour la conservation de la Suisse pittoresque». Objectif: protéger notre pays dans ses particularités naturelles et historiques. Ce fut la première organisation nationale de protection de l'environnement. De son côté, l'association «Pro Natura» a été fondée quatre ans plus tard, en 1909, avec pour but pionnier la création d'un Parc national. Elle s'appelait alors «Ligue suisse pour la protection de la nature».

Les deux organisations non gouvernementales sont les filles de la même époque et d'une volonté commune: réagir face à la pression grandissante de l'industrialisation et du tourisme. Rapidement, elles se sont efficacement réparties les rôles: à l'une la défense de la nature et de sa diversité, à l'autre l'action dans le domaine de l'environnement bâti ou culturel. Depuis 1946, les deux associations sœurs vendent ensemble le fameux «Ecu d'or», dont le bénéfice est consacré à la sauvegarde de notre cadre de vie. Autres exemples de coopération: les campagnes politiques que nous menons (d'ailleurs avec d'autres organisations encore) pour la défense du droit de recours des associations ou en faveur de l'Initiative pour le paysage.

Il y a toutefois une différence de taille (c'est le cas de le dire!) entre nos deux associations: Pro Natura a pris plus de poids que Patrimoine suisse, elle compte environ quatre à cinq fois plus de membres et donateurs, et ses moyens d'action (y compris financiers) sont bien plus considérables.

On peut donc dire aujourd'hui que notre petite sœur Pro Natura est devenue grande, qu'elle nous a largement dépassés et qu'elle nous remplit d'admiration. La force qu'elle a prise, son développement et sa capacité d'action sont un modèle pour Patrimoine suisse: puissions-nous grandir comme elle, au bénéfice de notre environnement! Félicitations!

**Philippe Biéler, président de Patrimoine suisse**

Die deutschsprachige Übersetzung des Kommentars findet sich unter [www.heimatschutz.ch/Kommentar](http://www.heimatschutz.ch/Kommentar)